

Table with subscription rates: Für Arab., Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Arader Zeitung.

(Morgen-Ausgabe.)

Redaction: Hauptplatz, im Winkel'schen Hause... Expedition: Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung...

Nro. 156.

Mittwoch den 11. Juli 1866.

XV. Jahrgang.

Telegramme der „Arader Zeitung.“

Wien, 10. Juli. Die heutige „Wien. Abendpost“ ist ermächtigt mitzutheilen, daß von Seite des Kaisers der Franzosen neuerdings energische Schritte zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes eingeleitet worden sind.

Die französische Flotte ist bereits auf dem Wege nach Venedig und ist der Commissär der französischen Regierung, Herr Leboucq, angewiesen worden, sich auf das venetianische Gebiet zu begeben.

Gleichzeitig wurde General Trossart in das preussische Hauptquartier entsendet, um eine bewaffnete Mediation Frankreichs anzukündigen. Derselbe dürfte bereits gestern Paris verlassen haben. Es ist der ausgesprochene Wille des Kaisers der Franzosen, Oesterreich in seiner Machtstellung ungeschwächt erhalten zu sehen.

Wie die „Abendpost“ vernimmt, ist die Südarmerie im Begriff, Venetien zu räumen, und hat bereits den Marsch nach dem Norden angetreten.

Wien, 10. Juli. (Original-Depesche.) Keine Ministerkrise! Sämmtliche Minister bleiben auf ihren respectiven Posten.

Einer heute hier eingetroffenen Nachricht zufolge, soll die Porte sich entschlossen haben, den Prinzen von Hohenzollern als Fürst von Romänien anzuerkennen.

Aufruf an die getreuen Völker Meines Königreiches Ungarn.

Die Hand der Vorsehung lastet schwer auf uns. Im Kampfe, in welchem Ich nicht selbstwillig, sondern durch die Macht der Verhältnisse gerieth, ist jede menschliche Berechnung gescheitert, nur das Vertrauen nicht, welches Ich in die heldenmüthige Tapferkeit Meiner wackeren Armee setzte.

Um so schmerzlicher ist der schwere Verlust, von welchem die Reihen jener Tapferen betroffen wurden; und Mein väterliches Herz empfindet mit allen theilhaftigen Familien zugleich die Bitterkeit des Schmerzes ob diesem Schlage.

Um dem ungleichen Kampfe ein Ende zu machen, um Zeit und Gelegenheit zu gewinnen, die durch den Feldzug entstandenen Lücken auszufüllen, und die Kriegsmacht gegen die im nördlichen Theile Meines Reiches wühlenden feindlichen Truppen zu concentriren, habe Ich mit großen Opfern in die Verhandlungen wegen Abschließung eines Waffenstillstandes gewilligt.

Und nun wende Ich Mich vertrauensvoll an die getreuen Völker Meines Königreiches Ungarn, an ihre in schweren Zeiten wiederholt bewährte Opferwilligkeit. Es muß sich hierin die Krastanstrengung aller Völker Meines Reiches begegnen, damit die Abschließung des ersehnten Friedens unter billigen Bedingungen sichergestellt werden könne.

Schaaret Euch sohin je zahlreicher zur Vertheidigung des überfallenen Reiches, seid würdige Söhne tapferen Ahnen, die durch ihre Heldenthaten zur Verherrlichung des ungarischen Namens nimmer wackende Vorbereiten flochten.

Wien, am 7. Juli 1866. Franz Josef m. p.

Die Ankunft Ihrer Majestät in Pest.

Pest, 10. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern Nachmittags gegen 4 Uhr im besten Wohlsein mit einem Extrazug hier eingetroffen. Schon lange vor 3 Uhr sammelte sich auf dem Bahnhofe, obgleich jeder Empfang verboten war, ein eben so zahlreiches wie elegantes Publicum, sowohl Herren wie Damen.

Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern Nachmittags gegen 4 Uhr im besten Wohlsein mit einem Extrazug hier eingetroffen. Schon lange vor 3 Uhr sammelte sich auf dem Bahnhofe, obgleich jeder Empfang verboten war, ein eben so zahlreiches wie elegantes Publicum, sowohl Herren wie Damen.

viele Andere. Außerdem waren erschienen: Die Bürgermeister beider Städte, die Repräsentanten u. s. w. kurz es fehlte kein Stand der Bevölkerung. Enthufastische Eisen's empfangen Ihre Majestät beim Erscheinen in der Vorhalle und geleiteten die hohe Frau bis an den Wagen.

Der Zug der Wägen, voran der k. ung. Tavernicus, bewegte sich über die Waiznerstraße, durch die Badgasse der Kettenbrücke zu, wo sich eine unabhärbare Menge aufgestellt hatte und mit enthusiastischen Jubelrufen die Monarchin empfing und bis in die k. Burg begleitete.

Die Hauptwache bei der Burg, sowie auch die Posten sind von der Kronwache bezogen. Einstweilen ist der Aufenthalt Ihrer Majestät auf drei Tage festgesetzt, doch dürfte Ihre Majestät denselben je nach Umständen verlängern.

Schon in früher Morgenstunde — so schreibt die „P. U.“ — wurde an der Spitze des Rathhausthurmes die Tricolore aufgezogen, als Zeichen, daß heute abermals den Schwesterstädten der beglückende Besuch Ihrer Majestät der Königin bevorsteht.

Die Hand der Vorsehung lastet schwer auf uns. Im Kampfe, in welchem Ich nicht selbstwillig, sondern durch die Macht der Verhältnisse gerieth, ist jede menschliche Berechnung gescheitert, nur das Vertrauen nicht, welches Ich in die heldenmüthige Tapferkeit Meiner wackeren Armee setzte.

Um dem ungleichen Kampfe ein Ende zu machen, um Zeit und Gelegenheit zu gewinnen, die durch den Feldzug entstandenen Lücken auszufüllen, und die Kriegsmacht gegen die im nördlichen Theile Meines Reiches wühlenden feindlichen Truppen zu concentriren, habe Ich mit großen Opfern in die Verhandlungen wegen Abschließung eines Waffenstillstandes gewilligt.

Und nun wende Ich Mich vertrauensvoll an die getreuen Völker Meines Königreiches Ungarn, an ihre in schweren Zeiten wiederholt bewährte Opferwilligkeit. Es muß sich hierin die Krastanstrengung aller Völker Meines Reiches begegnen, damit die Abschließung des ersehnten Friedens unter billigen Bedingungen sichergestellt werden könne.

Schaaret Euch sohin je zahlreicher zur Vertheidigung des überfallenen Reiches, seid würdige Söhne tapferen Ahnen, die durch ihre Heldenthaten zur Verherrlichung des ungarischen Namens nimmer wackende Vorbereiten flochten.

Wien, am 7. Juli 1866. Franz Josef m. p.

Die Hand der Vorsehung lastet schwer auf uns. Im Kampfe, in welchem Ich nicht selbstwillig, sondern durch die Macht der Verhältnisse gerieth, ist jede menschliche Berechnung gescheitert, nur das Vertrauen nicht, welches Ich in die heldenmüthige Tapferkeit Meiner wackeren Armee setzte.

Um dem ungleichen Kampfe ein Ende zu machen, um Zeit und Gelegenheit zu gewinnen, die durch den Feldzug entstandenen Lücken auszufüllen, und die Kriegsmacht gegen die im nördlichen Theile Meines Reiches wühlenden feindlichen Truppen zu concentriren, habe Ich mit großen Opfern in die Verhandlungen wegen Abschließung eines Waffenstillstandes gewilligt.

Und nun wende Ich Mich vertrauensvoll an die getreuen Völker Meines Königreiches Ungarn, an ihre in schweren Zeiten wiederholt bewährte Opferwilligkeit. Es muß sich hierin die Krastanstrengung aller Völker Meines Reiches begegnen, damit die Abschließung des ersehnten Friedens unter billigen Bedingungen sichergestellt werden könne.

Schaaret Euch sohin je zahlreicher zur Vertheidigung des überfallenen Reiches, seid würdige Söhne tapferen Ahnen, die durch ihre Heldenthaten zur Verherrlichung des ungarischen Namens nimmer wackende Vorbereiten flochten.

Wien, am 7. Juli 1866. Franz Josef m. p.

großer Bravour geführten Infanterie-Gesechten, wurden die Truppen aus der Position gezogen und die Bewegung in guter Ordnung, langsam unter dem Schutze der Batterien und verfolgt vom Gegner, bis auf die Höhen von Trebesow angeführt.

Generalmajor v. Fragnern, Oberst-Brigadier Kraißern, Oberstleutnant Pollovina und Major Muszinski von Perzog von Nassau-Infanterie, dann Major Linner vom 5. Jäger-Bataillon, viele Officiere (vom Infanterie-Regimente Erzherzog Ferdinand d'Este allein 32 Officiere todt und verwundet) und eine große Zahl der Mannschaft haben auf dem Schlachtfelde den Tod gefunden.

Am selben Tage fand das bereits mit Telegramm ddo. Tubeneo am 29. Juni eröffnete Gefecht zwischen Trautenu und Praunzig statt.

Das 10. Corps trat am Morgen, wie befohlen, den Marsch von Trautenu gegen Praunzig brigadeweise an, in welchem letzterem Orte sechs Infanterie-Bataillone und eine halbe Batterie unter Commando des Generalmajors Fleischhacker des 4. Armeecorps standen.

Die durch zwei Reserve-Batterien und das Dragoner-Regiment Fürst Windischgrätz verstärkte Brigade Knebel sollte die Bewegung in der bedrohten östlichen Flanke decken. Diese Truppen wurden aber mit solcher Uebermacht angegriffen und von der Straße gegen Praunzig abgedrängt, daß der auf dieser Marschlinie sich bewegende Train des Corps sofort gegen Pilsnitz dirigirt und überhaupt der Marsch gegen Praunzig aufgegeben werden mußte.

Das erste Armeecorps hatte am 28. Juni, nachdem es schon in der Nacht vom 26. auf den 27. heftige Gefechte bei Bodol und Dühnerwasser mit einem Verluste von ungefähr 300 Mann zu bestehen hatte, der Marsch von Mährengrätz nach Sobotta unter beständigen Kämpfen, von Dühnerwasser und Mährengrätz einer, Bodol andererseits angegriffen, auszuführen.

Die erste leichte Cavallerie-Division war auf der Straße von Vicin gegen Turnau kämpfend vorgerückt. Endlich wurde am 28. Juni eine Demonstration gegen die zum Schutze der Eisenbahn bei Böhmisch-Trübau aufgestellte Brigade Rothkirch — ohne daß es zum Kampfe kam — ausgeführt.

Am 29. Juni fand ein Geschützkampf bei den Brigaden Erzherzog Josef und Poedch zwischen Dolan und Jaromir statt, bei welchem sich auch die Geschütze der zunächst liegenden Werke der Festung Josefstadt beteiligten.

Die Brigade Fleischhacker wurde bei Königshof in einen sich meist auf Geschützefeuer beschränkenden Kampf mit dem Feinde verwickelt und auch die nach Daubrawitz marschirende Brigade Mondel beschossen.

Wichtiger waren die Ereignisse an diesem Tage bei dem 1. Armeecorps. Dasselbe wurde um halb 4 Uhr Nachmittags vom 3. und 4. und wahrscheinlich noch einem dritten preussischen Armeecorps bei Vicin von Turnau her angegriffen, und trat dasselbe nach fünfständigem Geschützkampfe und Kleingewehrfeuer die Bewegung gegen Wilitzin und Horitz an, wo die Truppen in äußerster Erschöpfung ankamen. Eine Division der königlich sächsischen Armee beteiligte sich gegen Ende am Kampfe mit trefflicher Haltung.

Am 30. Juni halb 5 Uhr früh eröffnete der Feind gegen die Brigade Saffran und Prinz Württemberg des 2. Corps auf den Höhen nördlich von Salnei und Rafow ein lebhaftes Feuer aus zwei Batterien und entwickelte ungefähr zwei Brigaden. Durch die Batterien der beiden genannten Brigaden und durch jene der Corps-Geschützreserve wurden die Geschütze des Feindes alsbald zum Schweigen gebracht, und zog derselbe um halb 7 Uhr früh gegen Grabitz ab.

Major Formacher von Sachsen-Weimar-Infanterie und Oberleutnant Nikotinovic von Hartung-Infanterie und einige Mann verwundet. Nachmittags entspann sich bei dem 2. Corps abermals eine unbedeutende Kanonade.

An diesem Tage um halb 4 Uhr Nachmittags erfolgte ein Angriff gegen die Aufstellung des 4. Corps bei Schweinschädel, östlich von Jaromir, und zwar mit besonderer Heftigkeit gegen die am linken Flügel stehende Brigade Poedch. Da das Corps Befehl hatte, sich in kein ernstes Gefecht einzulassen, zog sich die Brigade Poedch hinter die Brigade Brandenstein.

Das Corps nahm eine zweite Aufstellung, wodurch das Gefecht zum Stehen gebracht wurde. Nachdem der Gegner nunmehr sehr bedeutende Streitkräfte entwickelt, wurde die weitere Bewegung gegen die Stellung zwischen Salnei und Jaromir vollzogen. Der Verlust an Todten und Verwundeten betriff sich auf circa 200 Mann.

In dem Gefechte bei Wisofow am 27. Juni hatte das Kürassier-Regiment Kaiser Ferdinand Nr. 4 das Unglück, beide Standarten zu verlieren. Nach den hierüber eingeleiteten Erhebungen stellt sich nun heraus, daß die Führer beider Standarten in der Attacke niedergeschossen wurden und mit den zerschmetterten Standarten stürzten; das Kürassier-Regiment wurde nach vollkommenem gelungenem Attacke durch Infanterie-Carrés empfangen, und mußte sich — dem mörderischen Feuer des im Walde rechts und links postirten Feindes ausweichend — rückwärts wieder raitiren, war da-

Kriegschronik.

Arad, 10. Juli.

Nachstehenden, vom Commando der Nord-Armee vom 2. Juli datirten Bericht, welcher erst am 8. in Wien eingetroffen, und welcher einige Anhaltspunkte über die Bewegungen und Gefechte der Armee vom 28. Juni bis zum 1. Juli enthält, ist der „Camerad“ ermächtigt, zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Am 28. Juni um 12 1/2 Uhr Nachmittags wurde die vom 8. Armeecorps, nach Ablösung des 6., bezogene Stellung bei Stalitz durch eine bedeutende Uebermacht, mindestens zwei Armeecorps, angegriffen. Nach heftigem Geschützkampfe und nach, besonders auf dem linken Flügel mit

aus dem Haupt... die Notizen über einige... Officiere... hiermit zu veröffent...

des Kürassier-Regiments... (nicht schwer), liegt in...

des Uhlanen-Regiments... erwandelt.

des Infanterie-Regiments... am Kopfe schwer ver...

des Artillerie-Regiments... in dem verwundet.

Erzherzog Wilhelm, In... erschnell.

den Mitglieder des chr... um eine hervorragende...

erachtet worden, in... Provinzial dieses Dr...

bedürftiger Herrn Peter v... nate.

bet.)

nie das militärische Sach... Abonnement. Der „Ca...

Abonnement täglich, um... meliste von den Ereigni...

und weltlichen Kriegshau... „Camerad“ sich die...

Aufgabe zu Gebore. Der... bei der Nord-Armee,

in Wien, beim... und einen mobilen...

in Island. Durch diese... haas militärische Cop...

eine verheerender un... von allen wichtigen Er...

gebener. Außerdem ist... nachweise der in sämt...

halten und Verwunde... zu bringen als alle an...

die sich für das Schick... hren, zum Abonnement...

der Pränumerations-Preis... beträgt fl. 4. — Für

dem Hauptquartiere... erstadt zur Fortschaffung...

von Pferde gekauft, und... diten, mit acht wieneri...

um zu fahren. Natürli... anzuweisen mit dem unzu...

zu was Pardubitz bereits... dreisten durchzukommen“.

hier dürfte es bald... auf die Weine nach

Chymim holte und... erke ein. Er hatte sich

die Pardubitzer Straße... eiten können, daher die

wir den Wiedergesam... während und marschirend

noch nicht heimgeführe... e und der Friede rings

Passengerausche der letzten

schlager in Bista, ober... hmittags in Islan ein.

an, um den König von... erod bezeugen hatten,

hielt unter stürmischen... in das reizende Städt...

ab, während der kranke... Fürsten“ Wohnung ge...

machen war von tiefen... ht in den letzten vier-

schloß unsere Flucht... der Allmächtige unser

ebenfalls unverfehrt aus... cheren Dafen führen,

lieges nach Wien ge...

ler'schen Neugebäude

her nicht im Stande, während dessen die von ihnen erschöpferten Führern zu Boden fallen gelassenen und zerstückelten Standarten aufzuheben.

Es muß noch bemerkt werden, daß das Gefecht keineswegs nachtheilig, sondern im Gegentheil als eine der glänzendsten und vollkommensten Attacken angesehen werden kann und dem Herrn Obersten Regiments-Commandanten von Verres zur höchsten Ehre gereicht. Wir sind ermächtigt, zur Ehre des Regiments diese von offizieller Quelle erhaltene Aufklärung zu veröffentlichen.

Zur Charakteristik der Nordcampagne werden dem „Vaterland“ folgende Thatsachen mitgeteilt:

Trotz der ungeheuren Vorräthe haben ganze Brigaden tagelang weder Stappen-Plationen noch Brod erhalten. Im Rundschafstwesen und Kenntniß des Terrains war uns bisher der Gegner stets überlegen, nirgends hat er die Fühlung mit unserer Armee verloren, und seine Generalstabsofficiere haben sich mehr mit dem Studium des Terrains nach der Natur durch Reconnoissirungen, als mit illusorischen Gefechtsplänen auf marginalhaften Landkarten befaßt. Die practische Ausführung der Operationen war ausschließlich auf die

Bravour unserer tapferen Soldaten basirt. Dennoch gegenüber der uns an Bewaffnung und Ausbildung überlegenen preussischen Infanterie, selbst bei unserer unstreitig weit vorzüglicheren Artillerie und Cavallerie, im Defensivkriege nicht namhafte Vortheile zu erringen gewesen wären, so haben Unkenntniß der feindlichen Gefechtsart und oft zweckloses tollkühnes Vorgehen gegen feste Stellungen durch die dabei erlittenen Verluste schädlich auf die moralische Kraft der Leute gewirkt. Die Begeisterung der Armee, welche in Feindes Land ihre Schlachten zu schlagen hofften, verflüchtete in dem Maße, als der Feind im eigenen Land vorrückte. Man setzte nur mehr auf Artillerie und Cavallerie seine Hoffnung und versprach sich von den getroffenen Dispositionen einen glücklichen Erfolg. Mögen diese auch zu solchen berechtigt haben, so war es fast unmöglich, sie mit den von Strapazen und Entbehrungen erschöpften Truppen auszuführen.“

**Tagesneuigkeiten.**

General Langiewicz sollte, nach einer Notiz des „Rungolo“, sich an das italienische Hauptquartier mit dem Erluchen gewendet haben, Dienste bei den Freiwilligen nehmen zu dürfen, dieses Erluchen aber sei nicht günstig aufgenommen worden. Zur Berichtigung dieser No-

tiz veröffentlicht Langiewicz einen von Lugano, 5. Juli datirten Brief in der „Gazette Ticinese“ folgenden Inhalts: „Ich erlaube eine in Ihrem Journale aus Salo, 1. Juli datirte Notiz zu berichtigen. Ich erkläre, daß ich nicht verlangt habe, Dienste bei den Freiwilligen zu nehmen; somit entfällt von selbst die Behauptung, daß mein Anerbieten nicht besonders günstig aufgenommen worden sei.“

Die „Gartenlaube“ ist in Sachen laut Erlaß des k. preussischen Militärgouverneurs G. v. d. Mülle verboten, und folches dem Verleger Ernst Reil in Leipzig durch die preussische Commandantur daselbst eröffnet worden.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. Juli 1866.**

5% Metalliques	54 25
5% National-Anleihen	60 65
1860. Staatsanleihe	72 40
Banfactien	667 —
Credittactien	136 —
<b>Wechsel-Cours.</b>	
London	133 —
Silber	126 —
Dufaten	6 33

**Kundmachung.**

Der Gemeinderath der k. Freistadt Arad hat mit Besl. luf unter Zahl 190 bestimmt, daß nachdem bei der am 26. Juni l. J. in Folge Gemeinde-Beschlusses Nr. 130 abgehaltenen Offert-Verhandlung mehrerer Pachtungen, für das Bräuhaus kein günstiges Resultat erzielt wurde, und zum Todtenwagerecht gar kein Bittant erschienen ist — am 11. Juli l. J., Vormittags halb 9 Uhr eine erneuerte Offert-Verhandlung abgehalten werden, wozu die Offerte beim Bürgermeister-Amte abzugeben sind.

Für das Bräuhausrecht ist ein Reugeld von 547 fl. und für das Todtenwagerecht von 9 fl. ö. W. dem Offerte baar oder in öpSt. Staatspapieren beizulegen.

Die versiegelten Offerte werden am 11. Juli l. J., Vormittags 9 Uhr geöffnet und in Verhandlung genommen werden.

Später einlangende Offerte bleiben unberücksichtigt.

Die Pachtbedingungen können im Amtelocale des Vice-Notars Jo hann Urbani zur Einsicht genommen werden.

Aus der am 30. Juni 1866 abgehaltenen Gemeinderathsitzung der k. Freistadt Arad.

Der Gemeinderath.

**Halm- oder Stoppel-Rüben-Samen**  
**besten Qualität bei**  
**F. Tones & Freyberger.**  
 (427-33) „zum schwarzen Hund“ in Arad.

**Verpachtung.**

Von Seite der Excellenz Simon Freiherrlich v. Sina'schen Herrschaft Kalácsa werden mittelst, zu Nagyszala in der Inspeccions-Kanzlei, den 22. Juli l. J. um 9 Uhr Vormittags abzuhaltenden öffentlichen Versteigerung, auf 3. vom 1. November l. J. gerechnete Jahre, nachbenannte Realien einzeln in Pacht gegeben:

- Die Dreizidorer Schankgerechtigkeit.
- „ Kalácsaer „
- „ Székesszerer „ sammt Bräuhaus-Bemühung.
- Das, nächst dem Orte Klein-St. Péter liegende Schankhaus, sammt hiezu gehörenden 1/2 Bock Feld.
- Das sogenannte Ueberfuhrerhause, sammt Ueberfuhrergerechtigkeit.
- Die Schankgerechtigkeit zu Nagyszala, zu welcher Versteigerung die Pachtlufstigen, mit 10pSt. Reugeld versehen, erscheinen wollen.

**PETROLEUM,**

feinsten Qualität ist en gros billigt zu haben bei

**A. Deutsch,**  
 (416-34) schöne Gasse Nr. 2.

Alle Gattungen (436-23)

**Kupfer-waaren,**

so auch ein großer Vorrath an **Schmiede- und Kupfer-schmiede-Werkzeugen**, sind wegen eingetretenen Todesfällen anerkannt **billigt** zu haben: **Kirchengasse Nr. 13.**

**Haus-Verkauf.**

Das ebenerdige (einst Jungalsche) Haus in Arad, Kirchengasse Nr. 8, wird aus freier Hand verkauft. Die Verkaufsbedingungen sind bei **Karl Avorffy** Advocaten, Hauptplatz Graf Nadassy'sches Haus zu erfahren. (429-23)

**Jetzt ist die rechte Zeit** zur erfolgreichen Heilung der **Lungenkrankheiten** der chron. **Katarrhe** (Schindsucht, Heubindung u. s. w.) Aerztliche Ordination nach einer neuen vielfach erprobten Heilmethode erhält man auf Briefe an Medic. Dr. Gann in Aggersdorf bei Wien poste restante.

**AVISO!!!** Man ersucht diese Offerte nicht in die Reihe neuerlicher Schwindel zu stellen, wo Hilfesuchende statt Ordination zweifelbaste Mittel per Postnachnahme zugesandt erhalten, und von **keiner** andern als dieser Annonce Notiz zu nehmen. (429-4,6)

**CHEFS-D'OEUVRE DE TOILETTE.**

**Dr. L. Béringuier's KRONEN-GEIST**  
 (Quintessenz d'Eau de Cologne)  
 Orig.-Flasche 1 fl. 25 Nkr.

Von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches medicamentöses Unterstützungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt.

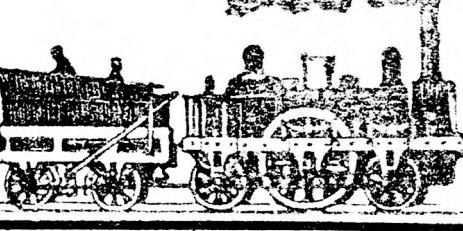
**DR. BÉRINGUIER'S Kräuter-Wurzel-Haaröl**  
 (in für längeren Gebrauch ausreichenden Flaschen & 1 fl.), zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Barthaare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.

**DR. BÉRINGUIER'S Veget. Haarfärbemittel**  
 (complett in Ein mit Bürsten und Schalen & 5 fl. ö. W.) Als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie die Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen dauernd zu färben.

Die obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bekannten Specialitäten sind **unter Garantie der Echtheit** für die Stadt **ARAD** ausschliesslich vorrätzig bei **JOHANN TEDESCHI,**

ferner auch in **Bekés Csaba:** Apoth. Jos. Laczay. **Csanád:** Johann Toldiz, **Csongrad:** L. Teri, **Debreczin:** Josef Csanak, **Görbő & Hanneig** und Apoth. Carl Rothschneck. **Debreczin:** Josef Csanak, **Görbő & Hanneig** und Apoth. Carl Rothschneck. **Debreczin:** Josef Csanak, **Görbő & Hanneig** und Apoth. Carl Rothschneck. **Debreczin:** Josef Csanak, **Görbő & Hanneig** und Apoth. Carl Rothschneck.

(Nr. 108, 363-2, 12)



K. k. priv. Theiss-Eisenbahn.

**Fahrordnung**

vom 1. Mai 1866 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.				IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagzeit	Ankunft	Station	Abfahrt	Tagzeit	Ankunft
Wien	8 —	Abends.	7 45	Kaschau	5 21	Früh.	12 1
Pest	6 31	Früh.	5 19	Miskolcz	7 55	Früh.	12 1
Czegled	9 49	Früh.	8 4	Tokaj	9 37	Früh.	3 20
Szolnok	10 57	Früh.	8 4	Nyiregyháza	10 39	Früh.	5 50
Püspök-Ladány	1 33	Nachm.	1 8	Dobozsin	12 19	Mittags.	7 35
Dobozsin	3 5	Früh.	3 48	Szolnok	1 57	Nachm.	12 39
Nyiregyháza	4 53	Früh.	4 24	Czegled	4 48	Früh.	4 39
Tokaj	5 31	Früh.	5 9	Pest	5 46	Abends.	5 55
Miskolcz	7 24	Abends.	10 46	Wien	8 40	Früh.	8 56
Kaschau	Ankunft	9 58	1 31		6 —	Früh.	6 36

II. Von Wien und Pest nach Arad.				V. Von Arad nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagzeit	Ankunft	Station	Abfahrt	Tagzeit	Ankunft
Wien	8 —	Abends.	8 —	Arad	10 15	Vormittags.	10 15
Pest	6 31	Früh.	6 31	Csaba	12 7	Mittags.	12 7
Czegled	9 49	Früh.	9 49	Mező-Túr	2 27	Nachmittags.	2 27
Szolnok	10 57	Früh.	10 57	Szolnok	4 20	Früh.	4 20
Püspök-Ladány	1 33	Nachm.	1 33	Czegled	5 31	Abends.	5 31
Dobozsin	3 5	Früh.	3 5	Pest	8 40	Früh.	8 40
Nyiregyháza	4 53	Früh.	4 53	Wien	6 —	Früh.	6 —
Tokaj	5 31	Früh.	5 31				
Miskolcz	7 24	Abends.	7 24				
Kaschau	Ankunft	9 58	9 58				

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.				VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.			
Station	Abfahrt	Tagzeit	Ankunft	Station	Abfahrt	Tagzeit	Ankunft
Wien	8 —	Abends.	8 —	Grosswardein	10 27	Vormittags.	10 27
Pest	6 31	Früh.	6 31	Bereetty-Ujfalv	11 50	Früh.	11 50
Czegled	9 49	Früh.	9 49	Püspök-Ladány	12 58	Nachmittags.	12 58
Szolnok	10 57	Früh.	10 57	Czegled	5 46	Abends.	5 46
Püspök-Ladány	1 33	Nachm.	1 33	Pest	8 40	Früh.	8 40
Dobozsin	3 5	Früh.	3 5	Wien	6 —	Früh.	6 —
Nyiregyháza	4 53	Früh.	4 53				
Tokaj	5 31	Früh.	5 31				
Miskolcz	7 24	Abends.	7 24				
Kaschau	Ankunft	9 58	9 58				

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angehängenen Fahrordnungen zu entnehmen.

**Die Direction.**

Druckerelei von H. Goldscheider im Winkel'schen Neugebäude

**Pränumerations-Anzeige.**

Unumgänglich notwendig ist für Jedermann, der mit der jetzigen bewegten Zeit gleichen Schritt halten will, eine politische, getrennte Weltgeschichte. Die bisherigen, meist vortheilhaftesten Werke sind entweder zu umfangreich und kostspielig, oder sie sind zu gelehrlich, mithin für die große Volksmasse nicht passend.

Die hier gebotene, neue und freisinnige Bearbeitung der Geschichte unserer Erde wird diesem längst gefühlten Mangel abhelfen, und die Anschaffung in der That erleichtern, daß man sich dies Werk, das 8 Bände umfaßt, in monatlichen oder halbjährigen Heften zu dem billigen Preise von nur 25 fl. pr. Lieferung aneignet.

Die prächtvolle Ausstattung jedes Heftes mit 10 der feinsten Illustrationen, welche noch keine der bisherigen Weltgeschichten aufweisen kann, muß noch erwäht werden.

In einigen Tagen erscheint das zwölfte Heft und ist die Vollendung vor Ablauf von 3 Jahren dem Werke sicher in Aussicht.

**Verlag von**  
**Alb. A. Wenedikt in Wien.**

Sie haben in Arad bei **CEBRÜDER BETTELHEIM** und bei **H. GOLDSCHIEDER.** (60-6,6)

Mit 1000 prachtvoll-illustrirten Blättern ausgestattet von L. v. ALVENSLEBEN

**ALLGEMEINE WELTGESCHICHTE**  
 für das Volk

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Napoleon und seine Allianz.

Arad, 11. Juli.

Es ist ein alter Satz und wenige werden ihn bestreiten, daß in der Politik und Diplomatie, Begriffe wie: Treue und Glauben, Ehre und Recht, Moral und Uneigennützigkeit nur sehr untergeordnete Rollen spielen.

Der treuherzige, treuherzige Napoleon, dieses Airc gibt er sich jetzt, will Oesterreich helfen, seinem geliebten Oesterreich! Er kann nicht dulden, daß Oesterreich von einem andern geschwächt wird, denn er will ja unser Bestes und er wird unser Bestes bekommen, wenn wir uns noch länger von ihm dämpfen lassen.

Von den zwei Großmächten in Deutschland war es Oesterreich, das in allen Gauen, außer Preußens und Mecklenburgs, den Vorrang im Herzen des Volkes hatte; der Krieg, den es jetzt führt, ist in Deutschland populär, weil das österreichische Volk dort geliebt wird.

Durch diese Bundesgenossenschaft entfremdet sich Oesterreich das ganze deutsche Volk, bis jetzt hat es für den deutschen Bund, für die Rechte des deutschen Bundes gesprochen, — jetzt verbindet es sich mit den Erbfeinden Deutschlands, und das ganze deutsche Volk wird sich von ihm wenden.

Der Franzose ist der erbitterteste Erbfeind der Deutschen! Darum ist ja der Rheinbund von 1806 eine ewige, unausslöschliche Schmach und Schande für die daran Beteiligten. Sachsen hat damals diese Scharte dadurch einigermaßen ausgewetzt, daß es in der colossalen Völkerschlacht sich bejaunt, zu welchem Volke es gehöre — es ging während der Schlacht über.

Danach kann sich ein jeder den Schluß für die Zukunft ziehen. — Bis jetzt hat Oesterreich mit dem deutschen Volke und seinen Sympathien gegen Preußen Krieg geführt; — jetzt wird Oesterreich mit Frankreich gegen Preußen und gegen das ganze deutsche Volk und dessen Erbitterung zu kämpfen haben. Und was diese Erbitterung vermag, hat uns der 18. October 1813 gelehrt. Die jetzt unsere Freunde sind, die werden uns, dem Verbündeten ihrer Erbfeinde, die erbittertesten Feinde werden.

Das haben wir von deutscher Seite zu erwarten. Was haben wir von Napoleon zu erwarten? Ich verweise auf die Einleitung dieses Aufsatzes; Napoleon ist durch und durch Diplomat, auch er wird diesen Mummenschanz, seine Maschade abwerfen, und er wird dastehen, der Napoleonide, der Löwe, wie er sich gerne nennen läßt, leibhaftig halb Fuchs, halb Wolf. Ja, ein gieriger räuberischer Wolf.

„Nur nicht gefräßig sein!“ sagte der Wolf zum Lämmchen, und verschlang es. — Was er uns verschlingen wird, das weiß ich nicht, aber das weiß ich, daß uns diese Bundesgenossenschaft noch sehr wehe thun wird.

Kann man von dem Manne Ehre und Treue erwarten, der, wie er es an jenem berühmten 2. December that, sämtliche literarischen und politischen Capacitäten seiner Gegenpartei zu einem Coupé einlud, sie daselbst bis Mitternacht wie ein gemütlicher Hausvater bewirthet, und ihnen dann mit einer kalten, lächelnden Verbeugung erklärt, daß sie seine Gefangenen seien, und sie auch sofort in die Staatsgefängnisse abführen läßt, während in Paris der hallende Kanonendonner und das Röcheln und Wimmern der Verwundeten seine Herrschaft verkündeten.

Kann man denn erwarten, daß Napoleon treue Bestimmungen gegen Oesterreich hegt?

Es ist noch nicht so lange her, daß sie sich feindlich im Felde gegenüberstanden, und hätte Oesterreich jetzt gesiegt, so können wir sicher sein, daß Napoleon sich zu den Preußen geschlagen hätte.

Fragen wir uns nun, was haben wir, unser engeres Vaterland Ungarn, von dieser Allianz zu erwarten, so können wir darauf antworten: Nichts! Wir kennen die Ansichten der Napoleoniden über die Völkerfreiheit. Die polnischen Lanciers haben umsonst ihr Herzblut für den „großen Dinkel“ hingegeben, und was der Neffe unter freier Abstimmung des Volkes versteht, nachdem er 6 Millionen Franzosen bestochen hat, das wissen wir auch zur Genüge.

Da ist uns das preussische Wahlgesetz fast eben so lieb: „Ihr könnt wählen, wen ihr wollt, wenn ihr aber nicht den wählt, den die Regierung vorschlägt, dann . . .“

An diesem Manne ist alles Lug und Trug. Wie komisch hört sich seine ewige Salbaderei über den ewigen Frieden an, den er herstellen will, während er fortwährend fast in allen Welttheilen Krieg führt. — An diesem Manne ist nichts groß als sein bodenloser Egoismus, seine subtile Klugheit, und seine bewunderungswürdige Konsequenz, mit der er seinem Egoismus gebietet hat und mit der er seinen Zweck von unten auf erreicht hat. Wir dürfen uns nicht der süßen Täuschung hingeben, daß er für uns wirke, da wir ja wissen, daß er durch und durch Egoist ist. Für sich wirkt er, für sich will er im Trüben fischen.

Aber Oesterreich braucht keinen Bundesgenossen, es hat einen, der aller Feinde spottet, wenn er einmal entflammt und begeistert ist, — es ist das ungarische Volk. Dieser Bundesgenosse vermag Oesterreich von der tiefsten Schmach auf den höchsten Gipfel des Ruhmes und des Sieges zu schwingen. Aber man zögere auch nicht länger, das Herz dieses Bundesgenossen für sich zu gewinnen, ihn zu entflammen und zu begeistern, man zögere nicht länger, einem Volke seine gerechten Wünsche zu erfüllen, mit einem Worte, man gebe endlich dem ungarischen Volke seine Constitution!

Was dieses Volk vermag, wenn es von einer Idee getragen wird, das beweist seine glorreiche Geschichte, das beweisen die Türkenleichen vor Sziget, die man nach Zehntausenden zu zählen hat.

Die physische Kraft ist's nicht, die eine Nation erhält, es ist der Geist und das begeisterte Herz. Und darauf können wir Ungarn stolz sein, — wir können uns begeistern, das haben wir vor so vielen andern Nationen voraus, wir haben den seelischen Muth eine Idee zu verfechten und für sie zu sterben; — aber wir wollen als Freie sterben!

Wohlan, Oesterreich versuche es, ob wir uns begeistern können! Es gebe uns unsere Constitution, und Ungarn kann und wird es retten, das Moriamur pro rege wird wieder mit seinem kraftvollen Klang erklingen, und Oesterreich wird nie mehr über ein Königgrätz zu meinen haben. Den Schlachtgesang lehrt uns Horatius Flaccus:

Dulce et decorum est pro patria mori! \*)

Bela G.

Aus Wien, 9. Juli, wird dem „P. U.“ geschrieben: Ministererziss! Diese Nachricht durchflog heute mit Blitzesschnelle die Stadt. Man nannte die Minister Belcredi und Karisch, die ihre Demission eingereicht hätten. Man nannte Beust als Minister des Aeußern, erzählte, daß Fürst Carl von Auersperg, Deak und Kaiserfeld hieher berufen seien. Nach Andern wären Dr. Harbst, Dr. Giska und Director Kojetan Mayer v. Mayran zu Sr. Majestät berufen worden. Doch verstanden diese Gerüchte wohl insgesammt der Börse ihre Befriedigung. Jedenfalls aber bezeichnen sie die Stimmung, welche hier herrscht, und die nur von einer Ministerkrise Heil erwartet.

Die „Debatte“ bemerkt: In Kreisen, die für unterrichtet gelten können, wird den Gerüchten von einer Ministerkrise widerprochen. — Aus Wien, 9. Juni, meldet man der „Debatte“: F. M. Venedel ist mit dem Hauptquartier heute hier eingetroffen. Gestern hatte bei Zwitterau ein Rückzugegefecht zwischen zwei preussischen Cavallerie-Regimenten und einer Abtheilung des 10. Armeecorps statt. Der Feind wurde zurückgeworfen. Der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt man aus Berlin: Noon hat angeordnet, daß die Landwehr des zweiten Aufgebors und alle Reservemannschaften der Armee nachrücken, ferner die Aushebung von hunderttausendtauseud Recruten. Die Stimmung des Volkes ist für den Friedensschluß. Der König eröffnet den Landtag persönlich.

Kriegschronik.

Arad, 11. Juli.

Ueber die Lage der Nordarmee schreibt die „Wiener Zeitung“:

„Auch heute ist es uns noch nicht möglich authentische Angaben über den Stand der Nordarmee und über die Größe der Verluste zu geben, welche sie in der Schlacht am 3. Juli erlitten. Truppenmärsche, welche zur erneuten Concentrirung der Armee statifinden, das Eintreffen einzelner Abtheilungen bei ihren Corps und eine Reihe anderer Umstände, wie sie eben die natürliche Folge der Kallirung des Decrees sind, verhindern eine volle Uebersicht über die oben angegebenen Punkte. Für jetzt mögen sich unsere Mitbürger mit der Versicherung beruhigen, daß die bisherigen Erhebungen einen günstigeren Stand der Dinge herausstellen, als anfänglich vermutet worden. Es bedarf wohl nicht erst der ausdrücklichen Zusage, daß die kaiserliche Regierung bei dieser allgemeinen Versicherung nicht stehen bleiben, sondern die ihr zugehenden authentischen Mittheilungen, sobald es die Lage gestattet, mit thunlicher Beschleunigung zur Kenntniß des Publicums bringen wird.“

Die erste Meldung über die Schlacht von Königgrätz gelangte nach Berlin durch folgende telegraphische Depesche des Königs an die Königin Augusta: „Horzib, 3. Juli. Vollständiger Sieg über die österreichische Armee nahe der Festung Königgrätz zwischen Elbe und Bistritz heute in achtstündiger Schlacht erfochten. Verlust des Feindes an

\*) Süß ist es und räthlich für's Vaterland zu sterben!

Senilleton.

Der patriotische Hilfsverein in Wien.

Die Waffen ruhen! Wer mißt die Wunden, die sie uns geschlagen? Ströme Blutes sind geflossen, Städte und Dörfer liegen in Asche, die Saaten sind vernichtet, Industrie und Handel liegen darnieder, Berge von Leichen thürmen sich auf den Blachfeldern und kaum genügen die Hände, sie zu begraben; zu Tausenden sehen wir täglich verstümmelte Krieger hier anlangen, wer vermag all dies Elend zu zählen, zu wägen, zu berechnen? Tausenden von Familien ist der Ernährer genommen, den Eltern ist die Stütze ihres Alters, der einzige Sohn, auf den sie ihre Hoffnung gebaut, entziffen, wer ersetzt ihren Verlust?

Es wohnt dem Staate wohl eine neubildende Kraft inne, und je geordneter die staatlichen Verhältnisse sind, desto wirksamer wird sie sein, desto schneller werden die Mängel erzieht, die Lücken ausgefüllt. Allein nicht alle Wunden lassen sich schließen, nicht alle können warten auf die alles heilende Zeit.

Was wir an Macht und Ansehen eingebüßt, das ist unerseßlich. Die Wunde von Magenta und Solferino, und jetzt die Wunde von Königgrätz und der Uebergang über die Elbe, der im Volksmunde bereits den Namen des „zweiten Ueberganges über die Beregina“ erhalten hat, sie bluten fort und werden empfindlich schmerzen, wenn auch Jahrhunderte vorübergegangen sein werden, so lange es noch ein Oesterreich und ein österreichisches Volksbewußtsein gibt. Schamröthe und Zorneswuth steigt in uns auf, wenn wir an all die geträumten Hoffnungen und betrogenen Erwartungen denken und keine Thürge gibt es, die Fehler zu bedecken, die gemacht wurden und die Wahrheit zu verbergen, „daß wir nichts gelernt haben!“ Die Erfahrungen des Jahres 1859, sind sie benutzt worden? Die Frühjahre des Jahres 1859, sind sie vermieden worden? Nein! Neue sind gemacht worden!

Diese Wunde wird sich nimmer schließen und kramphastig zuckt das Herz bei ihrer Verührung. All das andere Elend, das wir erlitten, kann geheilt werden und das beste

und bewährteste Mittel ist — die Liebe zum gemeinsamen Vaterlande.

All den Schaden, den Oesterreich erlitten, das Reich kann sie ihm ersetzen, Handel und Industrie können neu belebt werden, die wirtschaftliche Kraft kann gehoben werden. Die Wunden aber, die der Einzelne erlitt, sie bedürfen schneller Hilfe.

Der verwundete Krieger kann nicht auf Labung, Stärkung, Heilung warten, der Verstümmelte braucht schleunigst den Ersatz verlorener Glieder, die Witwen und Waisen den Gehaltslosen, sie darben und schreien nach Brod und ihr Hunger muß schnell gestillt werden.

Der Staat ist eine sehr langsam wirkende Maschine, ehe er ihnen zu Hilfe käme, sie wären längst dem Elende erlegen. Nur der Patriotismus der Bürger und das Inneandergreifen aller Kräfte kann hier Hilfe schaffen und aller Orten sehen wir darum Hilfsvereine entstehen, deren größter, bestorganisirter und wirksamster — der patriotische Hilfsverein in Wien ist.

Wer seine Mitglieder sind? All die tausend gutherzigen Wiener, welche von Menschenliebe und Patriotismus besetzt, sich bereiten, jeder nach seinen Kräften das Schärfein zur Vinderung der Schmerzen der armen verwundeten Krieger beizutragen.

Seht, dort geht eine arme alte Frau mühsam die Treppe zum Landtagssaale hinan, woselbst der patriotische Hilfsverein seinen Sitz hat, in ihren Händen trägt sie einen kleinen Pack sehr sorgsam. Oben an der Treppe wird sie von einem Comitésmitgliede freundlich empfangen und nach ihrem Begehre gefragt. „Was bringen Sie, liebe Frau?“ heißt es. Die freundliche Ansprache thut der alten Frau wohl. „Ein Päckchen Charpie, ich hab' zwar keinen Sohn mehr, der meine ist bei Montebello gefallen, allein darum weiß ich's doch, wie weh' es thut, ein Kind bei den Verwundeten zu haben. Möge meine kleine Gabe willkommen sein.“ — „Sie ist es,“ und mit diesen Worten führt der Baron die arme Alte zur Wage, woselbst das Päckchen abgewogen und ihr eine Empfangsbefcheinigung eingehändigelt wird, und durch diesen Jettel ist sie eben so gut Mitglied des patriotischen Hilfsvereines, als die reiche Gräfin A., die eben an dem Nachbarische 200 fl. als Beitrag aufzählt. Bankier T o d e c o übernimmt die Summe und der Wil-

sonär dankt ihr dafür eben so artig wie dem Arbeiter, der die vom Wochenlohn abgesparten 50 Kr. ihm eben hinreicht.

Die Gräfin A. und der Arbeiter, sie erhalten beide gleiche rothe Jettel und sind beide Mitglieder des patriotischen Hilfsvereines geworden. Da kommt ein Kaufmann N. und bietet mehrere tausend Stück Hemden zum Kaufe an. Die Comitésmitglieder Angerer und Cziedl übernehmen das Muster, das er mitbrachte und prüfen nun mit der Elle so geschickt, ob es das gehörige Maß hat, als wären sie stets mit diesem Instrumente umgegangen.

Die Augen thränenvoll bringt ein Dienstmädchen ein Paket Charpie und einige Cigarren, vielleicht kommt ihre Gabe dem Liebsten, der im Kampfe war, zu Gute.

Ein Dienstmann bringt eine ganze Kiste mit Verbandstücken, ein Mädchen-Erziehungsinstitut hat sie geschickt.

Um die Mittagsgänge kommt regelmäßig auch ein Redactionsdiener der „Vorstadt-Zeitung“ mit den Paketen, die die Leser dieses Blattes recht zahlreich bringen.

Ein Bierwirth kommt angefahren und bringt ein Päckchen „Labung“, Stipberger übernimmt es selbst und so wecheln sich von Stunde zu Stunde die Mitglieder des Vereines, so häufen sich die Gaben auf dem Altare des Vaterlandes.

Wäre der Verein nicht, diese Gaben würden darum nicht spärlicher fließen, allein sie würden weder in der rechten Weise vertheilt, noch die momentanen Bedürfnisse befriedigt. Das Publicum würde sich herandrängen, die ersten anlangenden Verwundeten mit Liebesbeweisen überschütten und den später kommenden nichts übrig lassen. Den Comitésmitgliedern liegt daher die schwere Aufgabe ob, zu sammeln und zu vertheilen.

An 50 Männer aus allen Schichten der Gesellschaft, Fürsten, Grafen, Bürgerliche, öffentliche und Privatbeamte, Officiere, Doctoren, Schriftsteller und Kaufleute, der Landmarschall von Niederösterreich und der Bürgermeister von Wien an der Spitze, haben sich dieser großen Aufgabe unterzogen und vollführten sie mit aufopferungsvoller Pflichterfüllung.

Die gesammte Arbeit wurde an 8 Specialcomités vertheilt, deren jedem ein Referent vorsteht. Das Comité für Kanzeiwesen zählt 13 Mitglieder. Referent ist Dr. von Pirtenfeld, Redacteur der „Militärzeitung“; das Magazin

von Eugeno, 5. Juli da-  
neise“ folgenden Inhalts:  
urnale aus Salo, 1. Juli  
erkläre, daß ich nicht ver-  
willigen zu nehmen; somit  
lung, daß mein Anerbieten  
nen worden sei.“

Table with 2 columns: Item, Price. Includes 'Anatypiere in Wien 1866' with prices like 54 25, 60 65, 72 40, 667 —, 136 —.

Advertisement for 'Linguier's' and 'El-Haaröl' (hair oil) with descriptive text in German.

Advertisement for 'Arbennittel' (work aids) and other products, listing names like Johann Tolmas, Gerold & Hanneig.

Advertisement for 'Senilleton' and 'Der patriotische Hilfsverein in Wien', including a table with dates and times.

Trophäen noch nicht gezählt, aber bedeutend, einige zwanzig Kanonen. Alle acht Corps haben gefochten; aber große, schmerzliche Verluste. Ich preise Gott für seine Gnade; wir sind alle wohl. Wilhelm. (Zur Veröffentlichung; der Gouverneur soll Victoria schießen.)

Weitere Berichte aus dem Hauptquartier Horzitz melden folgende Einzelheiten: Die Garde-Rüfiliere nahmen dem Feinde 20 Geschütze, das Regiment Elisabeth erbeutete 10 und das 1. Garde-Regiment 8, das 12. Husaren-Regiment 4 Geschütze. — Von den übrigen Truppen liegen noch keine Angaben über die erbeuteten Trophäen vor. Das 11. Husaren-Regiment hat zwei feindliche Carrés gesprengt. Die Oesterreicher fliehen in völliger Auflösung nach der Festung Königgrätz und geben die wichtige Position von Pardubitz auf. Die fliehenden Feinde werden von der preussischen Cavallerie verfolgt, welche den Weg mit abgeworfenen Waffen und Gepäck bedeckt findet. Der Kampf hat auf den beiden Seiten große Opfer gekostet, über welche bei der Ausdehnung der Stellung jetzt noch keine bestimmte Uebersicht gewonnen werden konnte. Der Verlust des Feindes ist ungeheuer in Horzitz allein waren bis jetzt 10,000 Gefangene eingebracht.

### Aus der Verlustliste der Nordarmee.

Vom Infanterie-Regiment Erzherzog Carl Salvator von Toscana Nr. 77.

#### Todt:

- Hauptmann Eugen Pelikan v. Plauenwald,
- „ Johann Walczok,
- „ Carl Adler von Drosino,
- „ Friedrich Baron Sternegg,
- Oberlieutenant Christoph Wattel,
- „ Heinrich Behr,
- „ Guido Ritter v. Verstenbrand,
- „ Kajner (?) unbekannt,
- „ Josef Heib,
- Lieutenant Carl Studnicka,
- „ Maximilian Ritter von Krapf,
- „ Carl Freiherr von Diemar,
- „ Johann Zathen,
- „ Carl Hochleitner,
- „ Julius Sikora,
- „ Weis,
- „ Fehlmayer,
- „ Carl Kremka,
- „ Adalbert Orthmayer,
- „ Hermann Drobinia.

### Tagesneuigkeiten.

(Ein treuer Fahnenträger.) In dem Treffen bei Jicin wurden zwei Bataillone von Gylai-Infanterie in eine Position gebracht, in welcher sie zwischen zwei Feuer kamen und umzingelt wurden, so daß ein großer Theil gefangen wurde. Ein nicht unbeträchtlicher Theil, darunter der Oberlieutenant, welcher bekanntlich seither vermißt wird, wurde in ein sumpfiges Gewässer gedrängt. Auch ein Führer, welcher die Bataillonsfahne trug, war dabei. Derselbe hielt sich den ganzen Rest des Tages bis spät in die Nacht in dem Wasser verborgen. Während dieser Zeit trennte er die Fahne von dem Fahnenstocke ab, grub dieselbe in den schlammigen Boden ein und wickelte sich die Fahne selbst um den Leib. Auch die Distinctionszeichen von seinem Rock trennte er ab und vertrieb sich dann in ein Krautfeld. Dort wurde er von den Preußen, welche auf das Schlachtfeld zurückkamen, um noch nach Verwundeten zu suchen, gefunden und gefangen genommen. Seine einzige Sorge war nur, daß man die Fahne bei ihm entdecken könne. Unterwegs gelang es ihm, die Aufmerksamkeit der Escorte zu täuschen und zu entkommen. In einem

einschichtig gelegenen Häuschen fand er freundliche Aufnahme; er ließ dort seinen Soldatenrock zurück, zog statt dessen einen elenden Bauernrock an und setzte dann, unterstützt von den Landleuten, seine Flucht bis Jungbunzlau fort, wobei er wiederholt an zahlreichen Preußen vorüberkam. Die größte Mühe gab es, durch die preussische Vorpostenlinie bei Jungbunzlau zu gelangen; er legte einen Weg von etwa einer halben Stunde, auf allen Vieren kriechend, durch die Kornfelder zurück. Endlich gelangte der treue Fahnenträger bis nach Karolinenthal, wo er — da er durch mehrere Jahre dazulast kasernirt war — wohl bekannt ist und sich auf dem Bürgermeisterrathe meldete. Der Karolinenthaler Bürgermeister verfügte sich mit dem braven Führer sofort zum Herrn Statthalterleutnant, welcher die bewundernswürdige That im telegrafischen Wege Sr. Majestät zur Kenntniß brachte. Sr. Majestät ließ zurücktelegrafiren, daß er den Mann persönlich zu empfangen wünsche. Dem Wunsche wurden in Folge dessen die Mittel geboten, die Reise nach Wien unternehmen zu können.

Man schreibt der „N. Fr. Pr.“ aus Komorn 7. d.: Die in Ihrem Blatte enthaltene Notiz wegen der hier erfolgten Verhaftung eines Spionens bedarf einer Berichtigung. Derselbe wurde nicht in Officiers-Uniform, sondern in Civilkleidern von dem Gebäude-Inspector, Stabsfeldwebel Heller, nicht beim Skizziren der Festungswerke, sondern bei Besichtigung der Localitäten-Voge im Festungshofe betreten, und da dies für das Civil ohne Legitimation ohnehin nicht gestattet ist, derselbe sich auch sehr verdächtig benahm und den genannten Feldwebel beschimpfte, arretirt; der Verdacht wurde noch begründeter, da man bei ihm über 2000 Thaler in Banknoten und Silber vorgefunden. Der Aufgegriffene kam Tags zuvor, Mittwoch, 4. d., mit einem Gemüsehändler von Preßburg, wo er als Schiffbruderer sich für die Fahrt verdingte, da er ausgesagt hat, „er habe nicht Geld zum Vorkaufen, so könne er die Fahrt auf dem Dampfschiffe nicht bezahlen.“ Der Mann ist prächtig gebaut, und als er escortirt wurde, trat er ganz militärisch auf, trotzdem er einen Handwerks-Tornister und eine leichte wollene Decke trug.

Aus dem bayerischen Kriegslager wird geschrieben: Weil ich nichts von Thaten unserer bayerischen Arme mitzuthellen habe, erzähle ich Ihnen aus dem Quartierleben der Truppen eine Geschichte, die, so romantisch sie klingt, doch Buchstabe für Buchstabe wahr ist. Einen jungen, schmucken Oberauslegers-Officier traf jüngst das angenehme Los, in einer der adeligen stattlichen Burgen einquartirt zu werden, deren es in Oberfranken genug gibt. Die Annehmlichkeit des Quartiers wurde durch die Lieblich-

keit, mit der die Familie des Barons, dem das Schloß gehörte, dem jungen Reiter-Officier entgegenkam, wesentlich gehoben, und besonders sagte die 16jährige Tochter des Hauses eine rasche, aber um so entschiedenere Neigung zu dem Quartiersmann; es war eine kurze, aber märchenhaft düstige Liebeszeit. Eines Tages erhielt der Officier den Auftrag, eine Reconnoissance über die Landesgrenze hinaus vorzunehmen, und spät Abends ritt er auch mit 20 Mann aus, diesem Auftrage nachzukommen. Erst da die Sonne schon wieder hoch am Himmel stand, kehrte er ins Schloß zurück, von dessen weißkalkenden Fenstern ihm längst die Hand und das Tuch der Damen des Schlosses Willkommen zuwinkten. Er ritt den Berg hinauf und sprengte in den Schloßhof. Dort angekommen, stieg er ab, begrüßte die Damen, die ebenfalls in den Hof getreten waren, und zog aus der Pistolenhalter seinen geladenen Revolver. Die jüngste Tochter, neugierig, ein solches Weidwaffen in der Nähe zu sehen, nahm es in die Hand, und als sie den Revolver zurückgeben wollte, ging der Schlag los — wodurch, ist ein Mäthsel geblieben — und traf den Geliebten in den Unterleib. Der Officier stürzte, das Fräulein fiel in Ohnmacht. Nach achtzehn Stunden schrecklichen Leidens starb der junge Reiter; er war der einzige Sohn hochbetagter Eltern; das Fräulein liegt an einem Scherittphus zu Tode darnieder. Vor wenigen Tagen wurde der Officier in Bayreuth begraben; es war ein großer, trauriger Zug, der ihm das letzte Geleit gab.

(Merkwürdige Verwundungen.) Ich sah merkwürdige Verwundungen, schreibt der Berichterstatter der „N. Fr. Pr.“ vom nördlichen Kriegsschauplatz. Ein Mann wurde verwundet beim Anlegen und erhielt von einer Kugel fünf Wunden. Die Kugel durchdrang das Weichfleisch des Vorderarmes, dann das des Oberarmes und drang in den Rücken. Ein Mann war in der Ferse verwundet; die Kugel, im Bein steckend, wurde herausgezogen. Auch wunderbare Erscheinungen sah ich an Leuten, die selbst nicht begriffen, wie sie am Leben blieben. Einem Mann war der Czako zweimal durchgeschossen, durch jeden Mantel-Aermel und durch das Beinleid rechts und links gingen Kugeln. Sechs Kugeln und keine traf. Einem Manne wurde der Czako von vorn nach hinten und von rechts nach links so regelrecht durchgeschossen, als wenn man die Entfernungen der vier Löcher ausgemessen hätte. Was ich hier erzähle, habe ich selbst gesehen. Der Mann, dessen Czako gelitten, erzählte gebrochen deutsch und war ein Czeche: „Einmal fällt mir Czako herunter, wunder ich mich nie, heb ich auf, fällt zweitesmal, heb ich auf, schau ich, sind vier Löcher!“

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 9. Juli.

Staatsfonds.		Gold Waare.		Silber Waare.		Gründentl. Oblig.		Wechselt.		Comptanten.	
5% Österr. Rühr.	46.25	42.75	Korbahn	105	106	Graf St. Genes	—	23.50	—	—	—
5% National	61.30	61.50	Staatsbahn	95.25	95.75	Dürr	—	22.50	—	—	—
5% Metalliques	44.50	45.00	Südbahn	96.75	97.25	Karl Wundschütz	—	16	—	—	—
M. Com. Rent.	14	14.50	Westbahn	96.75	97.25	Karl Wundschütz	—	19.50	—	—	—
Loose von 1839	—	—	Grundentl. Oblig.		Wechselt.		—	12.75	—	—	—
Loose von 1854	128	130	ungarische	62.25	63.25	Frankfurt 100 R. f. d. d.	114	114.50	—	—	—
Loose von 1860	72.80	73.00	Rem. Slav.	60	61	Hamburg 100 M.	99.90	100	—	—	—
Loose Jänitel	80	81	französ.	57.50	58.50	London 10 £ Sterling	132.75	134	—	—	—
Loose vom Jahre 1864	—	—	holländ.	59	60.00	Paris 100 Francs	53.50	54	—	—	—
Loose 2 & 1/2 % 50	—	—	bulgar.	59	60	Comptanten.		—	—	—	—
Stadtschuld	—	—	Dufowina	—	—	Münz-Dukaten	6.30	6.31	—	—	—
5% Steueranlehen	98.50	99	Lose.		—	Rand	6.30	6.31	—	—	—
5% Silb. 1864	—	—	Credit	100	100.50	Rapoleon'sdor	10.18	10.19	—	—	—
5% Steueranlehen	—	—	Dampflicht	—	81.50	Souverain'sdor	—	—	—	—	—
5% Silberanl. 1868	—	—	Erbsen	—	108	Preussische Friedrichsdor	—	—	—	—	—
Industrieactien.		Credito		—	47	Aussische Imperial	—	—	—	—	—
Creditoactien	135.10	135.20	ditto & 1/2 %	—	27	Preussische Friedrichsdor	—	—	—	—	—
Bankactien	675	677	Karl's Oesterb. Bap	—	27	Englische Sovereigns	—	—	—	—	—
Anglo-Oesterreichische Bank	—	—	„ Kaiser	—	23	Preussische Cassenanweisungen	1.96	1.98	—	—	—
Comptobank	—	—	„ Kaiser	—	22	Silber	127	128.00	—	—	—
Donaudampfsch.	—	—	„ Kaiser	—	—	—	—	—	—	—	—

verwalten die Herren Romano, Czedit und Angerer; den Ankauf besorgt das Siebener-Comité, dessen Referent Vantier Vojchan ist; das Cassawesen versehen die Herren: Bankbeamter Swoboda als Referent nebst den Vantiers Königswarter und Ledeco; das Expeditionscómité zählt 4 Mitglieder, Referent ist Kaufmann Wilkens. Für Wein und Spirituosen sorgt ein Comité von 3 Mitgliedern, dessen Referent Stüppinger ist; für Empfang und Verpflegung der Verwundeten-Transporte sind die Herren Graf Jünstlichin als Referent, Vojchan, Hofmeister, Baron Gorupp, Rittermeister, Baron Kraus, Fürst Colloredo-Mannsfeld, Buchhändler Brandl, die Architekten Romano und Schwendenwein, Swoboda und Graf Wickenburg thätig.

Noch eines Comité's müssen wir erwähnen. Es ist das für ärztliche Hilfeleistung, bestehend aus den zwei Mitgliedern Dr. Schlegelinger und Prof. Dr. Czerner, deren Wirksamkeit jedoch dadurch beschränkt ist, daß das Doctoren-collegium der medicinischen Facultät ein selbstständiges Comité zur ärztlichen Hilfeleistung für Verwundete organisierte. Die mangelnde einheitliche Leitung in der ärztlichen Thätigkeit macht sich darum auch sehr fühlbar und während wir sehen, daß einige Aerzte alle Arbeit allein zu verrichten bestrebt sind, wozu sie doch nicht ausreichen, warten mehrere hundert andere, die ihre Dienste dem Staate zur Verfügung stellen, auf eine Beschäftigung und inzwischen mangelt es in den Spitälern an ärztlicher Hilfe. Man hätte vielleicht wohl gethan, die Leitung dieser Thätigkeit den bewährten Kräften des patriotischen Hilfsvereins zu übertragen.

Alle Geschäfte des Vereins werden von den Comitémitgliedern selbst besorgt, sie übernehmen die Gaben, sie spenden die Rissen, sie verrichten die Verpackung, sie veranlassen die Expedition und Vertheilung, so daß fast gar keine Kosten außer der Anschaffung von Materialien dem Vereine erwachsen, denn auch Diener hat die Commune ihm beigestellt.

Da sieht man nun all die Herren Tag und Nacht unermüdet und still ihre wohlthätige Arbeit üben. Mit Ausnahme jener, die auf den Bahnhöfen und Verbandplätzen in offenkundiger Weise mit der weißen Binde um den Arm erscheinen, hört und sieht man kaum etwas von der Thätigkeit der Uebrigen. Geräuschlos wirken sie an ihren Tischen und in

ihren Bureaux und doch ist ihre Wirksamkeit die nachhaltigste, die schwierigste.

Da meldet das Generalcommando, daß im N'schen Gebäude ein Spital errichtet werde. Schnell sorgt das Comité dafür, daß Betten, Wäsche, Verbandstücke, Charpie, Wein, Bier, Suppe und Cigarren in genügender Menge dorthin geschafft werden, noch bevor ein Verwundeter dort untergebracht ist.

Die Nordbahn meldet, daß drei Transporte Verwundeter ankommen. Da heißt es schnell alles zur Stelle schaffen, damit einige Stunden vor deren Ankunft alles bereit steht und das Empfangscomité nur die Austheilung zu besorgen habe.

Und bei all' den reichen Spenden muß weise gespart werden, daß auch an die später Anlangenden etwas komme, denn der Bedarf ist leider viel größer als der Vorrath und die vorhandenen Geldmittel müssen ja auch dazu dienen, um den Verwundeten Pensionen zu gewähren, den Verwaisten aus der Noth zu helfen, Stipendien und vielleicht auch Anstalten für Krüppelhafter ins Leben zu rufen; da heißt es jeden Kreuzer wägen.

Aber auch hiermit ist die Thätigkeit noch nicht erschöpft. Die Comitémitglieder sollen auch Auskunft geben, wo sich dieser oder jener Verwundete befindet und sie thun es in der gefälligsten Weise, obwohl sie selten in der Lage sind, den Fragesteller zu befriedigen. Hier sei es gestattet, die besondere Thätigkeit eines der hervorragendsten Mitglieder des patriotischen Hilfscomités, des Grafen Vreda zu erwähnen. Samstag Vormittag erhielt er die telegrafische Kunde, daß sein Sohn in der Schlacht bei Königgrätz geblieben. Er beschloß sofort sich dahin zu begeben, um die Leiche des geliebten Sohnes aufzufuchen. Doch zuvor begab er sich ins Comitéloca, zeigte dort seine Absicht an und theilte mit, daß er ein Väcklein angeschafft habe zum Zwecke, daß jeder Bekannte in der Arme, den er auf seiner Fahrt antreffen werde, seinen Namen mit dem Weisage: „Ich lebe, bin gesund“ hineinschreibe und so wolle er allen gute Nachricht bringen. Ebenso erbat er sich von den Anwesenden Aufträge, um sich nach diesem oder jenem zu erkundigen. Der arme gebugte Mann in seinem Schmerze noch dachte er nur daran, andere aufzurichten. Wo solche Männer walteten, da kann der Zweck nur gelingen!

(Wir haben das vorstehende voll Wärme und Frische gezeichnete Zeitbild der Wiener „Const. Vorstadt Ztg.“ aus zwei Gründen entlehnt. Erstens kann die musterhafte Einrichtung des patriotischen Hilfsvereins in Wien ein Sporn für uns sein, ähnliche, wenn auch unseren Verhältnissen angepasste, beschreibende Anstalten ins Leben zu rufen, und dann zweitens glauben wir damit eine Pflicht der Dankbarkeit jenen edlen Menschenfreunden gegenüber zu erfüllen, welche mit so edler Aufopferung und Hingebung für die bellagendwerthen Opfer eines unglücklich geführten Feldzuges zu wirken und deren Leiden zu lindern suchen. Wir sagen deshalb, daß wir diesem wahrhaft edlen Streben gegenüber eine Pflicht zu erfüllen glauben, wenn wir dasselbe auch unseren Lesern vorhalten, weil all die Liebeswerke, welche diese edlen Samariter in Wien ausführen, zum großen Theile auch unsern theuern Brüdern aus Ungarn zu Theil werden; denn es wird dort nicht gefragt, wer der Verwundete sei und woher er stamme. Das gemeinsam vergossene Blut, das gemeinsame Unglück war der Kitt, der sie zu Eins verschmolzen, und wie sie gemeinsam kämpften und litten, so werden Alle jetzt mit gleicher Liebe und Vorsorge behandelt, gleichviel, ob der Einzelne ein Pole, Ungar, Böhme, Steirer oder was für einer Nation immer angehören mag. Der politische Streit, der im Frieden zwischen einzelnen Nationalitäten, hier schwächer und dort stärker hervortritt, er ist vorderhand, angesichts eines so großen Unglücks, das alle Theile gleich hart und schmerzlich traf, verstummt; es stehen sich nunmehr nur Menschen gegenüber, und in diesem edlen Weisheit wird — dessen sind wir überzeugt — auch unser Vaterland keinem andern Nachbarland an humanen Sinn nachstehen. Auch hier werden, sobald uns die Gelegenheit geboten sein wird, die armen Verwundeten mit gleicher Liebe, mit gleicher Sorgfalt, wie in Wien behandelt und gepflegt werden. Auch wir werden nicht um die Nationalität des Leidenden fragen und werden durch verdoppelte Liebe, durch verdoppelte Aufmerksamkeit einen Theil jener Schuld abzahlen, zu welcher uns die edle, menschenfreundliche Behandlung unserer Landsleute in Wien verpflichtet hat.

A. d. Red.)

Ihre M  
im telegraf  
unserer Mitt  
dies hinderte  
herbei zu eil  
Zeichen der  
hof angefang  
Frau schaller  
ein so herzli  
Monarchin  
jesität ist vo  
munkelt sich  
Personen,  
der Kaiserin  
Herkommen  
in nächste  
nicht sagen,  
solche gewo  
Feindseligke  
und Sr. M  
Armeen stell  
des Kaisere  
in Aussicht  
werden soll  
durch wel  
Oesterreich  
Ihre  
sundheit zu  
ihrer Anfu  
denen die  
verwundet  
ist entzück  
Frau, ein  
delt, hier  
fordert, j  
Verwunde  
es nur u  
Armeen o  
freiwilige  
den, den  
Recrutent  
tene Soll  
jaßt sein  
Die  
Preußen  
das bish  
reichs be  
lungen.  
diesem  
Frankrei  
genemwä  
nicht De  
Häufen  
hoffen v

wird vo  
Weise g  
„  
düstere  
wenigst  
die Ver  
gestern  
Donau  
von Kä  
stehende  
setzte g  
rätbe f  
die Ver  
bewahr  
licum  
Gegenf  
sendung  
Public  
verhält  
den?“  
welche  
Zustan  
Die S  
Erschei  
mit der  
Entsch  
Verger  
Etwas  
ändert  
stärkt  
Zeiten  
an M  
Nord  
und d  
derhol  
Stän  
ungef  
unter  
richte  
Bern  
Polst